

Studierendenbericht

Auslandsstudienaufenthalt in Edinburgh, Schottland, von September 2008 bis August 2009, nach dem 6. Semester in Göttingen (10 Semester Regelstudienzeit, Diplom Geophysik)

Wieso Edinburgh? – Bewerbung – Finanzierung

Zunächst einmal wollte ich in ein englischsprachiges Land, aber Neuseeland, Australien oder USA hätte ich mir nicht leisten können. Also blieb nur Großbritannien, was natürlich auch insofern den Vorteil hat, dass man günstig zu Weihnachten etc. nach Hause fliegen kann. Allerdings gibt es nur wenige ERASMUS-Verbindungen nach Großbritannien (insbesondere keine zwischen Göttingen und Edinburgh), aber das hat mich erstmal nicht abgeschreckt trotzdem nach britischen Universitäten mit den richtigen Bedingungen für mich zu suchen. Ich bin dann ziemlich schnell auf der (gut strukturierten und sehr informativen) Internetseite der University of Edinburgh (<http://www.ed.ac.uk/home>) gelandet. Edinburgh fand ich schon immer fantastisch, obwohl ich immer nur andere davon hab schwärmen hören. Aber irgendwie hat mich das Flair der Stadt auch aus der Distanz ergriffen – und das völlig zu Recht, wie ich später selbst herausfinden sollte. Das *visiting student programme* (mittlerweile unter *study abroad* zu finden: <http://www.ed.ac.uk/studying/visiting-exchange/study-abroad>) hat mich förmlich angesprochen und alle Informationen waren übersichtlich angegeben. Dieses Programm ist für Studenten, die nicht an einem Austausch teilnehmen können oder wollen, sondern sich unabhängig für ein halbes oder ganzes Jahr an der University of Edinburgh bewerben wollen. Das aktuelle Kursangebot für visiting students war aufgelistet und im Bereich Geologie/Geophysik fand ich sofort sehr viele interessante Kurse. Die Studiengebühren (zu zahlen in der Woche vor Beginn des akademischen Jahres, also im September) für das ganze akademische Jahr waren angegeben mit £1775 – das ist nicht übermäßig viel (der Betrag schwankt natürlich jährlich), vor allem, wenn man bedenkt, dass ich in Göttingen auch etwa 1400€ im Jahr an Studiengebühren zahle, und im Vergleich zu den Beträgen, die ich auf den Webseiten mancher anderer britischer Universitäten gesehen hatte, ein Witz. Die Bewerbungsfrist war im Frühjahr, wenn man sich für den September bewerben wollte, also eigentlich recht spät (und entspannt) im Vergleich mit anderen Universitäten. Für die Bewerbung musste ich Empfehlungsschreiben von zwei meiner Professoren in Göttingen einholen (mittlerweile ist wohl nur noch eine Empfehlung notwendig), ein Bewerbungsformular ausfüllen, in dem ich auch meine (vorläufige) Kurswahl angeben sollte, außerdem eine von offizieller Stelle abgestempelte Auflistung (*transcript*) meiner bisherigen akademischen Leistungen (Kurse, Praktika etc.). Dann noch ein *personal statement*, ein Motivationsschreiben in Aufsatzform, um meine Bewerbung zu begründen. Auf der Website sind auch für jedes Land die *entry & language requirements* aufgelistet; für deutsche Bewerber verlangt die University of Edinburgh einen Abiturschnitt von mindestens 2.0 und entweder 12 Punkte in Englisch im Abiturzeugnis oder den Nachweis eines mit bestimmter Punktzahl bestandenen TOEFL oder IELTS. Da ich die erforderliche Englischnote im Abiturzeugnis erreicht hatte, musste ich glücklicherweise nur noch eine beglaubigte Kopie meines Abiturzeugnisses beifügen und konnte mir den kostspieligen Sprachtest sparen. Meine Bewerbung wurde anerkannt und im Sommer bekam ich ein Schreiben mit der Bestätigung, dass ich angenommen wurde.

Das Zusammenstellen der Bewerbung war insofern schwierig, da die Hilfsbereitschaft in meiner Fakultät in Göttingen nur mäßig war und sich niemand dafür verantwortlich sah, Formulare abzustempeln oder ähnlichen Kleinkram, was für mich eine nervige Rennerei von Pontius zu Pilatus bedeutete.

Zur Finanzierung meines Auslandsaufenthalts habe ich einen aufwendigen Antrag beim für Großbritannien zuständigen Auslandsbafögamt (Bezirksregierung Köln) gestellt. Um diesen Antrag fertigzustellen, musste ich auch ein Formular zum Abstempeln nach Edinburgh schicken und um einen Nachweis der gezahlten Studiengebühren bitten (der ist leider nicht so einfach zu bekommen wie in Göttingen).

Die finanzielle Förderung durch ein FreeMover-Stipendium vom DAAD wurde mir vom zuständigen Mitarbeiter in der Studienzentrale in Göttingen nahegelegt und ich bin äußerst dankbar dafür. Der Antrag hierzu war vergleichsweise einfach und problemlos zu bewerkstelligen, insbesondere mit der Hilfe der Mitarbeiter der Studienzentrale. Hierfür musste ich auch das *Learning Agreement* nach Edinburgh schicken. Dieses FreeMover-

Formular zur Absprache der Anerkennung der Kurse, nach ECTS-Gesichtspunkten, war aus meiner Sicht völlig sinnfrei, da ich noch Diplomer bin und Edinburgh auch ein anderes Creditsystem benutzt – dieses Formular hat mir nur Stress bereitet, da ich die einzutragenen Kurse im Vorfeld mit meinem Professor in Göttingen absprechen musste; die Kurse, die ich in Edinburgh tatsächlich gehört hab, weichen aber davon ab, weil sich nach der Ankunft in Edinburgh noch einiges verschoben hat. Nach meiner Rückkehr muss ich sehen, was ich alles tatsächlich von meinem Professor anerkannt bekomme. Edinburgh hat aber alles brav abgestempelt ohne nachzufragen. Letztlich hat sich herausgestellt, dass ich aufgrund der FreeMover-Förderung kein Auslandsbafög bekommen konnte, was mir im Vorfeld auch als wahrscheinlich angekündigt wurde. Aber es konnte nicht schaden, beides zu beantragen. Der Betrag, der mir als FreeMover-Stipendium überwiesen wurde, war zwar nicht riesig, aber er hat auf jeden Fall den Mehrbetrag an Studiengebühren sowie meine gesamten Flugkosten abgedeckt. Die University of Edinburgh bietet Universitätsunterkünfte und Hilfe bei der privaten Wohnungssuche an; ich habe allerdings über Freunde den Einstieg in eine private WG geschafft, kann dazu also wenig sagen. Da ich die Wohnung zweimal gewechselt habe, habe ich allerdings einige Erfahrung bei dem privaten Mietgeschäft gesammelt. Über Gumtree (<http://edinburgh.gumtree.com/>) findet man schnell private Wohnungsangebote. Allerdings werden viele Studentenwohnungen von Immobilienbüros (*estate agencies*) verwaltet, die saftige Bearbeitungsgebühren erheben und teilweise strenge Mietverträge machen. Die Miete für ein Zimmer in einer WG in der Stadt beträgt etwa £300 + £20-£40 Nebenkosten (Gas, Strom, Internet). Aber der Wohnstandard dürfte unter dem deutschen liegen; die meisten Wohnungen haben alte, einfach verglaste Fenster mit klapprigen Holzrahmen, weswegen man im Winter auch mal mit Schlafsack und Wärmeflasche vorm Schreibtisch sitzt. Lebenshaltungskosten liegen so um die £120 pro Monat ohne großartige Extras.

Begrüßung und Soziales

Während der sogenannten *freshers' week* gab es eine herzliche Begrüßung, bei der regelrechte Kataloge ausgeteilt wurden, in denen alle (un)wichtigen Informationen zu finden waren, und zahlreiche Veranstaltungen zur Eingewöhnung in Edinburgh wie z. B. *pub crawls* (Kneipentouren durch die beliebtesten Pubs), *ceilidhs* (schottische Tanzfeste) und Schnupperveranstaltungen von allen möglichen universitären Clubs. Auf der *societies fair*, einer riesigen Veranstaltung, bei der sich die über 100 societies der Universität (<http://www.eusa.ed.ac.uk/societies>) an bunten Ständen vorstellen, findet jeder etwas für seine Freizeit – Sprachen, Sport, Kultur, Religion, Wohltätigkeit und vieles mehr. Ich habe in meinem Jahr in Edinburgh die *New Scotland Country Dance Society*, die *Edinburgh University Swing Dance Society* und den *Edinburgh University Squash Club* ausprobiert und fand's klasse. Bei allen societies sind die *socials* sehr beliebt und wichtig, z. B. gemeinsame Abende im Pub oder Wochenendtrips in die Highlands. Das *TANDEM* Programm bietet eine Internetbörse um Sprachpartner zu finden (man bringt dem Partner seine Sprache bei und lernt dafür die des Partners). Die University of Edinburgh bietet auch einen zentral gelegenen *Health Service* an, eine Gemeinschaftspraxis, bei der man sich als Student registrieren kann (es ist angeraten, sich bei einer Praxis in Wohnnähe zu registrieren). Und natürlich gibt es auch ein Universitäts-Sportzentrum (*centre for sport and exercise*), das verschiedene Mitgliedschaften anbietet, sodass man das Fitnessstudio, die Squash courts, den swimming pool und das Kursangebot nach individuellem Bedarf nutzen kann.

Schöne urige, mit dunklem Holz, Ledersitzen und buntem Glas ausgestattete Pubs findet man überall und ein *pint of cider* (fast ein halber Liter Apfelwein) ist was, was man sehr schnell lieben lernt und nicht mehr missen möchte. Die meisten Menschen, die mir hier begegnet sind, waren freundlich, hilfsbereit, verschmitzt und unkompliziert. Tanzende Männer in Kilts und die typische schottische Musik (*bagpipes, fiddle, whistle...*) machen einen *ceilidh* zu einem erinnerungswürdigen Erlebnis, bei dem einem bestimmt nicht langweilig wird, solange man genug Puste hat.

Universität und Stadt

Der Hauptteil der Universität mit großer Bibliothek, dem Gebäude der *Students' Association*, den Verwaltungsgebäuden und den Geisteswissenschaften ist im Zentrum der Stadt zu finden. Die Naturwissenschaften haben einen eigenen Campus, die *King's Buildings* im Süden der Stadt, sind aber mit einem für Studenten kostenlosen Shuttle oder mit dem Fahrrad problemlos in 15-20 Minuten zu erreichen. Ich hatte mein Fahrrad mit

nach Schottland genommen und bin darüber auch sehr froh; man ist sehr viel flexibler und spart viel Zeit. Allerdings muss man erst einmal herausfinden, auf welchen Straßen kein Kopfsteinpflaster verlegt ist, denn da ist Fahrradfahren sehr unangenehm (das gleiche gilt für Schuhe mit Absatz...).

Die Stadt ist sehr hügelig und weist viele Landmarken auf, wie z. B. die Hügel *Arthur's Seat*, *Carlton Hill*, *Blackford Hill* und *Castle Hill*, und wirkt daher trotz der Größe sehr übersichtlich, auch weil man sie in viele unterschiedlich gestaltete Stadtviertel unterteilen kann. Marchmont ist z. B. ein Studentenviertel mit schönen alten Gebäuden und direkt an einem großen Park (die *Meadows*) gelegen, welcher im Sommer zum Freibad (ohne Schwimmbecken) wird und ganzjährig für sportliche Aktivitäten zur Verfügung steht (auch im Winter trainieren dort verrückte Studenten am Wochenende früh morgens Rugby...). Die Stadt ist überhaupt sehr grün (*Royal botanic garden* im Norden und die *Princes Gardens* in der Stadtmitte zwischen *Castle Hill* und Haupteinkaufsgebiet) und man findet enorm viele Bänke zum Entspannen. Der *Portobello beach* ist nur 20 Minuten mit dem Bus entfernt. Das Bussystem ist einwandfrei, allerdings braucht man immer passendes Kleingeld (£1.20 pro Busreise, £3 für ein Tagesticket). Der Flughafen ist überschaubar und ein Shuttle fährt alle 10 Minuten vom Terminal in die Innenstadt. An die vielen Touristen gewöhnt man sich auch schnell und man beginnt auch schnell sich wie ein Einheimischer zu fühlen, wenn man ihnen begegnet.

Das Wetter in Edinburgh ist eigentlich sehr angenehm; der Winter ist milder als in Deutschland (und sollte einmal 3cm Schnee fallen, mutieren sämtliche Erwachsene zu Kindergartenkindern) und im Sommer wird es selten über 20°C warm, mit wenigen Tagen über 25°C. Die meiste Zeit bläst in Edinburgh ein mäßig bis starker Wind, wodurch es immer ein bisschen kühler wirkt (und Regenschirme haben nur eine geringe Überlebenschance). Während meines Aufenthaltes war der Mai der schönste Monat, im Juli regnete es auch öfters mal. Aber die Regenschauer sind meist von kurzer Dauer und insgesamt regnet es gefühlt auch nicht mehr als in Deutschland.

Studium

Jeder Student hat Zugang zu einem eigenen Online-Account (so ähnlich wie bei Stud.IP), wo alle Informationen bezüglich der Kurswahl und die persönlichen Daten verwaltet sowie Noten veröffentlicht werden. Außerdem hat man einen E-Mail-Account und kann auf Lehrmaterialien zu den gewählten Kursen zugreifen. Zu Beginn der Studienzeit wird jeder Student einem Betreuer zugewiesen, dem *Director of Studies*, dieser ist meist ein Dozent und der erste Ansprechpartner bei allen Fragen und Problemen und er führt Änderungen in der Registration zu Kursen durch. Mein DoS war großartig und hat sich wirklich bemüht mir bei allen Dingen schnellstmöglich zu helfen und meine individuellen Bestrebungen zu unterstützen.

Der Umgangston in den Instituten, in denen ich zu tun hatte, also hauptsächlich im *Grant Institute for Earth Sciences*, war sehr unkompliziert, freundschaftlich und entspannt. Ich übertreibe nicht – ich habe in der Hinsicht wirklich fantastische Erfahrungen gemacht. Meine tatsächliche Kurszusammenstellung weicht von der ursprünglichen (die ich auf meinem Bewerbungsformular und dem Learning Agreement eingetragen hatte) ab; z. B. waren zwei Kurse nicht das, was ich mir darunter vorgestellt hatte, dafür habe ich dann andere Kurse gefunden, die mir gut gefielen und auch in mein Studienkonzept passten. Bei einer Gelegenheit hat sich sogar spontan die Teilnahme an einem Feldpraktikum ergeben. Jegliche Änderungen in meinem Studienplan habe ich, wenn überhaupt, mit meinem Professor in Göttingen diskutiert (per E-Mail), von Seiten der University of Edinburgh hatte ich als *visiting student* so gut wie keine Einschränkungen, z. B. habe ich sowohl Kurse besucht, die für Studenten im zweiten Jahr gedacht waren, als auch für Studenten im dritten und vierten Jahr, je nachdem ob ich etwas ausprobiert habe, das mir noch neu war oder ob ich schon Grundlagen von meinem Studium in Göttingen vorzuweisen hatte. Dadurch konnte ich sowohl Neues lernen, was den Horizont meines eigentlichen Studienfachs erweitert hat, als auch einen Einblick in die sich entwickelnde Lehrstruktur (in verschiedenen Lehrjahren eines Studienfachs) in Edinburgh gewinnen.

Die Kurse für Studenten im zweiten Jahr haben mich manchmal an Schule erinnert; in den Kursen für Studenten im vierten Jahr wird ein Schwerpunkt auf das Lesen von wissenschaftlichen Papern und Präsentationen gelegt.

Die Vorlesungen werden oft mit Powerpoint unterstützt (die Präsentationen werden dann online gestellt), dazu gibt es meistens ausgedruckte *handouts*, die man selbst mit Notizen ergänzen kann. Mein persönlicher Eindruck ist, dass die Dozenten bemüht sind, den Stoff auf einer einfach verständlichen Basis zu vermitteln, im Gegensatz zu meinen Erfahrungen in Göttingen, wo man oft völlig überwältigt aus einer Vorlesung geht. Den Praktika und überhaupt den praktischen Aspekten des Lehrstoffs wird viel Bedeutung beigemessen, was ich sehr genossen habe. Die Dozenten laden die Studenten wiederholt ein, sich bei Problemen an sie zu wenden, und vor der Klausurenphase bieten sie Wiederholungs- und Fragestunden an. Für die meisten Kurse kann man sich die Klausuren aus den Vorjahren (ohne Lösungen) von einem Internetarchiv herunterladen und diese zur Klausurvorbereitung nutzen. In Physik bekommen die Studenten auch die Lösungen von Übungszetteln nach der Benotung – ein gravierender Unterschied zu Göttingen. Die Klausuren finden in hochoffizieller Atmosphäre und ohne Anwesenheit der zuständigen Dozenten statt und man muss etliche Formulare ausfüllen, bevor man mit der eigentlichen Beantwortung der Klausurfragen beginnen kann. Das erste Semester dauert von September bis Dezember und hat eine kleine Klausurenphase im Dezember; das zweite Semester startet gleich im Januar und dauert bis Ende März. Die große Klausurenphase beginnt in der zweiten Aprilhälfte und dauert den gesamten Mai an. Damit haben die Studenten einen langen Sommer um zu arbeiten oder für Praktika, was von vielen auch genutzt wird.

Insgesamt gefällt mir das System in Edinburgh wirklich gut, wenn ich es auch als verschulter als in Deutschland bewerte. In Deutschland muss man mehr Selbstverantwortung übernehmen als in Edinburgh, wo man für alles drei Info- oder Erinnerungsmails geschickt und vieles vorgekaut bekommt, aber man fühlt sich in Edinburgh sehr gut aufgehoben.

Als *visiting student* habe ich automatisch zwei kostenlose Kopien meines *transcript* (Zeugnis) bekommen (eine Kopie für mich, eine für die Heimatuniversität, also Göttingen).

Jobangebot

Die Universität hat eine Online-Datenbank (<http://www.careers.ed.ac.uk/>) mit Jobangeboten, die auf Mindestlohn etc. überprüft werden. Insbesondere ab Juli, wenn die Zeit der Festivals (u.a. *Fringe Festival*: <http://www.edfringe.com/>) näherrückt, findet man in der Gastronomie viele Angebote (*staff wanted – apply within* an den Fenstern) und die Festival-Betreiber suchen dann auch Leute für den Sommer.

Fazit

Die Organisation mit der University of Edinburgh war in nahezu jeder Hinsicht problemlos und die dortigen Mitarbeiter sehr engagiert, ebenso war die Abwicklung der FreeMover-Förderung mit Eric Borg, Patrick Lajoie und Anne Wabelhorst ganz einwandfrei und unkompliziert; das Auslandsbafög war hingegen ein totaler Reinfall. Auch hätte ich mir mehr Unterstützung von Göttingen gewünscht. Ich hatte ganz zu Anfang meiner Auslandspläne den Eindruck, dass die Flexibilität und Kompetenz bei der angebotenen Beratung für Auslandsinteressierte sehr beschränkt ist, wenn etwas nicht unter ERASMUS oder ein derartig etabliertes Austauschprogramm fällt. Ich war also ganz auf mich alleine gestellt, was die Planung und Bewerbung betraf. Das habe ich zwar hinbekommen, aber ich war von der mangelnden Unterstützung in Göttingen zeitweise etwas enttäuscht.

Aber es hat sich gelohnt! War ein klasse Jahr! Ich konnte viele wertvolle Eindrücke gewinnen und es tat vor allem sehr gut, nach drei Jahren in Göttingen mal die Perspektive zu wechseln und eine andere Luft zu schnuppern. Mein Horizont ist in vielerlei Hinsicht weiter geworden und meine Motivation für mein Studienfach hat auch neuen Auftrieb bekommen. Ich bin sehr froh, dass ich mich für Edinburgh entschieden habe, und würde es jederzeit wieder machen.